

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Aus Varels Vergangenheit

Wagner, Ernst

Varel, 1909

§ 17. Das Waisenhaus.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6666

feld in der Gemeinde Seefeld erworben hatte, erhielt er den Titel „von Ringelmann zu Ehr und Gnadenfeld, J. K. M. zu Dänemark und Norwegen Justizrath und Leibmedikus.“ Er starb am 27. Juni 1703. 1667 erschien von Ringelmann eine populäre Schrift: „Unterricht, wie man sich bei schweren Zeiten zu verhalten.“ Als praktischer Arzt genoß er großes Ansehen. Noch 100 Jahre nach seinem Tode wurden im Oldenburger Land „Dr. Ringelmanns Tropfen“ verzapft⁷⁸⁾.

Ringelmann mag dem Grafen Anton gram gewesen sein, weil dieser der Fürstin von Neuenburg, Anton Günthers Witwe, abgeraten hatte, ihn zu ihrem Geheimen Räte zu machen. Außerdem stand Ringelmann in dem Ruf, an zwei oder drei seiner Freunde Gift probiert und eine seiner Frauen vergiftet zu haben. Dazu kam, daß er die Krankheit des Grafen schon in ihren leichten Anfängen der Fürstin von Neuenburg gegenüber als unheilbar bezeichnet hatte. Auch fand man den Toten, als der Sarg aus irgend einem Grunde nochmals geöffnet wurde, „zum Erschrecken entstellt.“ So die Prinzessin de la Trémoille.

Wir wissen nicht, ob der gehegte Verdacht begründet war. Er wird sonst nirgends erwähnt. Sonderbar erscheint das rasche Hinsiechen des ersten Oldenburgers an einer Krankheit, die nicht recht diagnostiziert werden konnte. Freilich, die ärztliche Kunst steckte damals noch in den Kinderschuhen.

Die Töchter des Grafen ließen 1681 eine Medaille auf den Tod ihres Vaters prägen, ein glattrandiges Silberstück von 31 mm Durchmesser und 2½ Lot Gewicht. Die Vorderseite zeigt zwischen einem Lorbeer- und einem Palmenzweige zwölf Zeilen Inschrift, die Rückseite einen dreifach übereinander liegenden Stern mit zwanzig Strahlen. Der oberste Stern trägt ein erhabenes Herz, worauf in je drei Zeilen rechts „Antonius“, links „Augusta“ steht. Auf zehn Strahlen sind Namen und Rang der fünf Töchter verzeichnet⁷⁹⁾.

§ 17. Das Waisenhaus.

Ein würdiges, seiner edlen Menschlichkeit entsprechendes Denkmal hat sich Anton I. in dem schönen und reich dotierten Vareler Waisenhaus errichtet. Gestiftet 1669, wurde der Bau 1670 in Angriff genommen und 1671 vollendet. „Dem Waisen-

hause ward ein Corpus von viertausend Reichstaler gewidmet und dabei verordnet, daß einhundert, teils Knaben, teils Mädchen, zum wenigsten 6—7 Jahr alt, hineingenommen, bis sie 14 oder 15 Jahre erreicht hätten, erhalten und, namentlich die Jungen, zu aller vorkommenden Haus-, Garten- und Feldarbeit angeführet, mithin so beizeiten zum Haushalten gewöhnet würden. Verwaltung und Unterricht wurden einem Ökonomus, einem Schulhalter und einer Lehrmeisterin, die Oberaufsicht aber zwei Vorstehern anvertrauet¹⁰⁾.

Bevor indes die Stiftung in ihrem vollen Umfange durchgeführt werden konnte, starb der Graf. 1683 besaß das Waisenhaus aus seinen Ländereien und Kapitalien nur etwa 2100 Taler Einnahme. Zum Überfluß ging Anfang des 18. Jahrhunderts der wertvolle Besitz in Schweiburg, 600 Jücker, verloren. Nachdem sich das Waisenhaus 1717 mit 18000 Talern vom Kapital an der Wiederherstellung des zerstörten Deichwerkes hatte beteiligen müssen, und dieses der Weihnachtsflut von 1717 abermals zum Opfer gefallen war, sah sich Anton II. von Oldenburg genötigt, die Schweiburger Ländereien dem dänischen König zu überlassen, um nur der Deichpflicht ledig zu sein. Nach vielen Bitten wurde dem Waisenhaus durch königliche Resolution vom 2. April 1726 zur Entschädigung für den erlittenen Verlust eine jährliche Rente von 400 Talern zugestanden, die noch heute mit 1314 *M* 25 *S* aus der Landeskasse gezahlt wird. Bei Anton's II. Tode (1738) vermochte das Stift nur noch 6 Kinder zu unterhalten, bei 5734 Taler Kapitalvermögen. 1773 fielen ihm von privater Seite 9900 Taler Gold zu. Schwere Tage brachte dann wieder die Franzosenzeit: Die Zinsen blieben aus, das Gebäude diente bald zum Magazin, bald zum Lazarett und Gefängnis, 3 Knaben wurden sogar unter die Soldaten des großen Kaisers eingereiht.

Das Stift besitzt heute an Ländereien insgesamt 50 ha 7 a, die 1907 5800 *M* einbrachten. Das Kapitalvermögen repräsentiert einen Wert von 100 854 *M* 25 *S*. Die Einnahme betrug im Vorjahre einschließlich der Rente aus der Landeskasse 14 409 *M* 29 *S*.

Es werden jetzt durchschnittlich 36 Kinder aus der Stadt- und Landgemeinde Varel, der ehemaligen Herrschaft V., erzogen. Ursprünglich fanden auch Kinder aus der Vogtei Schwei und

der Herrlichkeit Kniphäusen Aufnahme. Doch ist das seit 1750 nicht mehr der Fall. Gerichtliche Maßnahmen der Kniphäusener Gemeinden gegen diese Beschränkung blieben erfolglos²¹).

Der monumentale, von schönen Bäumen umschattete Bau hat die Stürme der Zeiten unverfehrt überstanden und mahnt mit dem oberhalb des Türbogens angebrachten Oldenburger Wappen und der sinnvollen Inschrift: Quid retribuam domino, das heißt: Wie soll ich mich dem Herrn dankbar erweisen? das lebende Geschlecht zu freundlicher Erinnerung an den edlen Stifter.

§ 18. Aufschwung.

Varel durfte im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts hoffnungsfroh in die Zukunft schauen. Es fanden sich da einige Momente verwirklicht, die mit Notwendigkeit einen wirtschaftlichen Aufschwung hervorrufen mußten, teilweise auch schon hervorzurufen begonnen hatten. Der Umstand, daß eine Hofhaltung sich am Orte befand, die ausgedehnte Hofhaltung eines begüterten Fürsten, der reichlich Leute, Bedürfnisse und freundschaftliche Beziehungen hatte, war gewiß nicht von Nachteil. Größere Bedeutung noch besaßen die Deichbauten des 16. und 17. Jahrhunderts, die Varel und die Wede aus ihrer isolierten Lage befreiten. Im Jahre 1615 dämpfte Anton Günther das schwarze Brack und beendete damit das von seinem Vater 1595 begonnene Ellenserdammer Deichwerk, das insgesamt über 700 000 Reichstaler verschlang²²). Es wurden hierdurch mehrere Tausend Jücker Landes gewonnen und die uralte Landstraße wiederhergestellt, die von Oldenburg via Wiefelstede auf Bohlenwegen über das Wapelbruch bei Conneforde nach Bockhorn und weiter nach Jever führte. Wenn Varel auch nicht unmittelbar an dieser Straße lag, so war es doch an sie angeschlossen und mußte durch ihre Erneuerung in verkehrspolitischer Beziehung gewinnen.

1677 entstand eine direkte, das Wapelbruch auf einem Damm durchquerende Verbindung zwischen Varel und Oldenburg, der „Neue Weg“, die heutige Chaussee.

So lag unser Ort, von dem überdies eine Verbindung nach Butjadingen abzweigte, im Schnittpunkte wichtiger Land-